

Unterschiedliche Betrachtungsweise

Seit ich denken kann, hat es in meinem Umfeld immer einen Garten gegeben. Mich verlangte nach diesem Ruhepol, aber auch nach der mich verausgebenden Gartenarbeit. Ich liebe einen geputzten und abwechslungsreichen Garten, indem ein Liegeplatz für die Musse nicht fehlen darf und der rundum dekorativ gestaltet sein muss. Durch die Bienenhaltung habe ich meinen Horizont erweitert und erfahren, dass in einer angepassten «Gartenunordnung» der Winterfrost schöne Konturen zaubert und der Insektenwelt Raum gibt.

In einem grossen Gartenareal, indem eine Interessengemeinschaft einen Öko-Mischgarten hegt, habe ich eine erstaunliche Wildheit entdeckt. Wo einst im Sommer eine reiche Staudenflora gedieh, sah ich jetzt ein Durcheinander von altem, abgestorbenem Gestrüpp. Früher hätte ich am liebsten gleich mit der Schere für Ordnung gesorgt, wenn es mein Garten gewesen wäre. Man hat das Gestänge aber

bewusst belassen, weil man weiss, dass Wildbienen in den trockenen, alten, hohlen Stängeln der verschiedensten Pflanzen überwintern. Sie sind sogar auf diese Nisthilfen angewiesen und mit deren Entfernung verhindert man den Erhalt vieler Arten, die oft nur eine bestimmte Pflanze zum Fortbestand benötigen.

So überlegt vielleicht heute auch der Hobbygärtner, ob er nicht künftig dem Nutzen gegenüber der Schönheit den Vorzug gibt. Mit dem Abraum des dürrer Geästes muss man allerdings wegen der Schlupftermine bis Ende April zuwarten. Eine andere Möglichkeit ist, dass man diese trockenen Pflanzenteile im

Frühjahr locker zu einem separaten Haufen aufschichtet; so können Insekten ungestört ans Tageslicht gelangen. Auch Vögel profitieren von den alten Samenständen. Damit kann man der Biodiversität erfolgreich einen wertvollen Dienst erweisen.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@weltderbienen.ch)



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH



Das Stehenlassen durrer Staudenstängel und Samenstände fördert die Biodiversität und dient dem Überleben der Wildbienen und Vögel.